

Wiemeler Dampfboot.

№ 17.

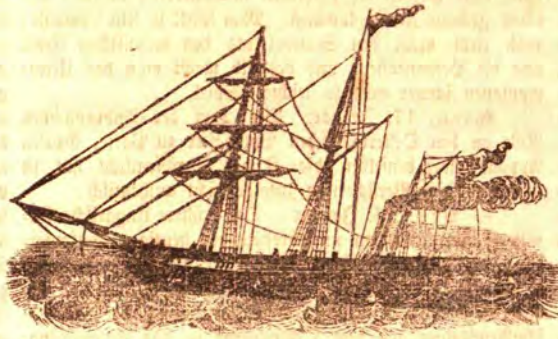
1873

Dienstag,

den 21. Januar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Vorkosten sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Fiefigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

§§ Wochenschau. Die Plänkereien zwischen den Lagern des Reichstanzlers und des Ministers des Innern dauerten in der vergangenen Woche in der Presse fort, ohne bis jetzt in Abgeordnetenkreisen und sonst bei politischen Beurtheilern ein klares Urtheil über die einander bekämpfenden Tendenzen ermöglicht zu haben. Um so mehr haben die nationalen und freisinnigen Fractionen des Abgeordnetenhauses Grund, unter sich und mit den entsprechenden Gruppen des Reichstages und der Volksvertretungen in den Deutschen Einzelstaaten feste Fühlung zu behalten. Alles, was die offiziellen hochpolitischen Zeitungen bei ihren Expectorationen über die Preussische Ministerkrisis in unzähligen Artikeln zu Tage förderten, soll nur die so unendlich einfache, aber bittere Wahrheit möglichst vertuschen. Bismarck stieß, als er einen gemäßigt liberalen Weg in der inneren Politik einschlagen wollte, auf unbeflegbaren Widerstand und sah sich, durch Krankheit und Verdruß ermattet, genöthigt, den Ministerposten aufzugeben. Ja, es stellt sich die Möglichkeit heraus, daß Bismarck das Preussische Präsidium niemals mehr wieder annehmen, ja sogar auch vom Reichstanzler-Amt allmählig verdrängt werden könnte. Der Reichstanzler hat sich im Kampfe gegen den Feudalismus und Ultramontanismus unzählige offene und geheime Feinde heraufbeschworen, denn Kreuzritter, Ultramontane, Pietisten, Polen und Partikularisten sollen sich das Wort gegeben haben, Bismarck zu stürzen und man weiß, bis wohin der Einfluß von einzelnen Führern dieser Parteien reicht. Durch eine verhängnißvolle Schickung sind aber auch drei der vermögendsten Frauen unseres Hofes, verschärfte Berliner Zeitungen, mehr oder weniger Bismarcks entschiedene Gegnerinnen geworden. Es scheint, daß die Persönlichkeit des entschlossenen, energischen und eigenwilligen Reichstanzlers denjenigen Frauen, die selbst zu gern thätig und bestimmend in die Politik eingreifen möchten, nicht sympathisch ist! Soll also das bekannte Steinchen, welches den Coloz zertrümmern soll, nicht ins Rollen kommen, so gilt es mehr als jemals, daß die liberalen Fractionen, welchen Namen sie auch führen mögen, fest zusammenhalten, um der drohenden Sturmfluth der Reaction in der Verwaltung des Staates und der Kirche und in der Auseinandersehung der Machtbefugnisse zwischen beiden einträchtig entgegenzutreten. Beim Rückblick auf die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus haben wir hervor, daß in der Sitzung am 14. d. M. der Ministerpräsident brieflich davon Anzeige machte, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch des Ministers für Landwirtschaft, v. Selchow, genehmigt und den bisherigen Oberpräsident der Provinz Posen, Grafen v. Königsmark, zu dessen Nachfolger bestellt habe. Die Etats der Verwaltung der Domainen, der Seefischerei, der directen Steuern wurden genehmigt und dann zu den Beratungen über die Bewilligung einer Anleihe von 120 Mill. zu Eisenbahnzwecken geschritten. Zwanzig Redner, zwölf gegen, acht für das Gesetz, hatten sich gemeldet. Vaster bekämpfte unter sehr scharfer Kritik die Eisenbahnpolitik des Grafen Ikenpflig, dem er offenbare Parteilichkeit bei der Ertheilung von Concessionen vorwarf, erinnerte an Stroussberg, an den Geh. Oberregierungsrathe Wagener, den Fürsten Putbus und den Prinzen Viron von Curland, denen er Concessionen ertheilt hat, um zum Nachtheil des Staatsinteresses Geschäfte zu machen. Der Handelsminister verteidigte sich gegen die Angriffe sehr schwach nach dem Stichworte in einer bekannten Local-Poste: „Ich bestreite Alles und erwarte den Gegenbeweis.“ — In Oesterreich hat während der angeblichen Ruheperiode, welche in parlamentarischen Kreisen durch die Vorberathung über die Wahlreform nutzbar ausgefüllt wurde, die Polemik zwischen Gramont und Veust, in die nun auch Anbrassy eingetreten ist, so wie der Lob Napoleon's mehr Staub aufgewirbelt, als ein politisch stark in Athem gehaltenes Volkstheben zu gestatten pflegt. Es handelt sich hauptsächlich um den Punkt, ob das Wiener Cabinet nach der Kriegserklärung Frankreich noch mehr oder minder bindende Zusagen zur Uebernahme einer bewaffneten Neutralität, die

zu Anfang Septembers durch ein Ultimatum wegen des Art. 5 des Prager Friedens in eine wirkliche Cooperation verwandelt werden sollte, ertheilt habe. Gramont hat Veust auf seinen Brief vom 4. Januar schon am 8. Jan. geantwortet. Diese Polemik hat augenscheinlich auf die Beurtheilung der Napoleonischen Polemik in den Wiener Blättern verschärfend eingewirkt: man fühlt die Gefahr, in der man bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges schwebte, man spricht sich daher über die sadenscheinige Haltung der Diplomatie des Tuillerieshofes um so unbarmherziger aus. Aufgefallen ist namentlich ein Nekrolog der Montags-Revue, worin es heißt: „Als Louis Napoleon den curulischen Stuhl des Consuls bestieg, um denselben bald mit dem Kaiserthum zu vertauschen, feierte die Reaction in Europa fast allenthalben ihre wüthendsten Orgien. Der Ruhm des Staatsmannes stand damals im gleichen Verhältniß mit dem Haß gegen Völkerei und mit der Kühnheit der Verfolgungssucht. Napoleon III. erlang diesen Ruhm. Auch Oesterreich brachte ihm seinen reichen Tribut governementaler Verehrung dar. Durch Jahre hindurch hat es sich ein volles Anrecht auf die Dankbarkeit des Kaisers erworben. — Der Schweizerische Bundesrath ist mit Streitigkeiten zwischen dem päpstlichen Nuntius und der Genfer Regierung befaßt. Indeß hat das von der Genfer Regierung entworfene neue Gesetz für den katholischen Cultus auch noch keineswegs die Zustimmung des Cantons. Im Folkething des Dänischen Reichstags gab das vom Cultusminister Hall vorgelegte Schulgesetz der zur Majorität angeführten Opposition die erste Gelegenheit zur Erprobung ihres Stimmen-Uebergewichts. Nachdem namentlich die Grundwiganer sich heftig gegen die Vorlage, welche durch Einführung des Schulzwanges die Freiheit beschränken wolle, ausgesprochen und der Minister erklärt hatte, das Haus werde, wenn es eine zweite Lesung nicht belieben sollte, wahrscheinlich aufgelöst werden, beschloß die Verammlung mit 58 gegen 37 Stimmen die erste Lesung abzubrechen und den Entwurf nochmals in einen Ausschuß zu verweisen. So ist der Versuch einstweilen noch verthät. — Da Brasilien sich noch immer weigert, seine Quote zur Ablösung des Sumbzolls zu bezahlen, so hat ihm Dänemark mit einem Differentialzoll auf Brasilianische Produkte gedroht. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland befindet sich auf dem Wege der Genesung, so daß die Aerzte keinen Krankenbericht mehr ausgeben. Das Reichsbudget pro 1873 weist einen erheblichen Ueberschuß in den Einnahmen auf. Der 140 Paragraphen starke Selektionsgesetz zur Einführung der allgemeinen Militairpflicht liegt bereits dem Reichsrathe zur Prüfung vor. General Kaufmann, der Generalgouverneur von Turkestan, ist von Petersburg, wo er sich mehrere Monate aufgehalten, auf seinen Posten zurückgekehrt, um den Feldzug gegen Khiva zu beginnen. Der Schah von Persien wird sich im April zu Astrachan einfinden und nach Petersburg kommen, um von dort auch Berlin, London, Paris, Wien und Constantinopel zu besuchen. Am 11. d. ist das Stadttheater in Odessa ein Raub der Flammen geworden. — Daß an der Türkisch-Serbischen Grenze Hüben und drüben militärische Vorkehrungen getroffen werden, wird von beiden Seiten amtlich in Abrede gestellt. In Aufsicht haben die Bulgaren mit den Griechen Handel bekommen und einen Angriff auf deren Kirche gemacht, die in Folge dessen von der Behörde geschlossen wurde. — In Italien hat der Tod des Kaisers Napoleon einen großen Einfluß hervorgebracht. Der König hat eine zwölf-tägige Hoftrauer befohlen und sandte den General Piola-Caselli, in Begleitung von drei Offizieren nach Ghillehurst, um der Bestattung beizuwohnen. Alle Blätter sprachen mit großer Anerkennung von dem Verstorbenen, selbst die Clericalen mit großer Wärsigung und die „Unita Cateolica“ erschien sogar mit einem Trauerrande. Nur die republicanische Capitale ist unerbittlich gegen den Tyrannen, der die Römische Republik von 1848 gestürzt und die Felder von Mentana geschlagen hat. Das Parlament trat am 10. Januar wieder zusammen. Auf seiner Tagesord-

nung stehen zunächst die vorläufigen Budgets der öffentlichen Arbeiten, des Unterrichts und der Marine. In der Deputirtenkammer brachte Herr Mascari den Tod Napoleons zur Sprache, und der Minister Lanza sagte, ganz Italien werde nie vergessen, wie viel Napoleon mit Rath und Waffen für die Befreiung und Unabhängigkeit Italiens beigetragen habe. In Mailand will man dem Kaiser ein Denkmal errichten und in St. Croce zu Florenz soll ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten werden. — Die Belgische Repräsentantenkammer hat am 14. Januar ihre Arbeiten wieder ausgenommen. Der Minister de Keyser theilte mit, daß die Regierung der Abtretung der Luxemburger Eisenbahn an eine Belgisch-Deutsche Gesellschaft ihre Genehmigung verweigert habe, daß diese Angelegenheit aber noch nicht erledigt sei. — Aus Spanien erfährt man, während die sogenannte Spanisch-überseeische Liga ein Manifest erlassen hat, welches sich gegen die von der Regierung vorgeschlagenen Colonial-Reformen richtet, hat in Madrid am 12. d. M. eine großartige Volksversammlung stattgefunden, in welcher jene Reform-Entwürfe und namentlich die Abschaffung der Sklaverei auf Portorico mit großer Begeisterung besprochen wurden. Wenn nicht schon die Humanität und die freie Verfassung, die sich das Land gegeben, die Regierung bestimmen müßte, auf ihrem Vorhaben zu beharren, so würde schon die Haltung der Amerikanischen Regierung, welche die Sklaverei in den Spanischen Colonien zum Grund oder wenigstens zum Vorwande eindringlicher Noten an Spanien nahm, einen gewissen Zwang in jener Richtung ausüben. Der General Moriones hat den Oberbefehl über die Truppen in den Nordprovinzen übernommen, wo die Carlisten ihre Expressions-freistricke mit neuem Eifer in's Werk gesetzt haben. — Die Englischen Zeitungen melden: Ghillehurst ist der Wall-fahrtort von Tausenden geworden, welche aus Neugier oder alter Anhänglichkeit den todtten Kaiser noch einmal sehen wollen. Das Leichenbegängniß hat am 15. d. M. stattgefunden, und Napoleon III., in den Tuilleries geboren, ruht jetzt in der kleinen Marienkirche, indem er seinem Lande außer den Folgen des Krieges nur noch die traurige Erbschaft bonapartistischer Agitationen hinterläßt. Die Politik hat inzwischen auf der Britischen Insel wieder einmal große Blasen aufsteigen lassen; hochtönende Warnungen erschollen aus der Presse den Russen entgegen, die einen neuen Feldzug in das Herz Centralasiens hineinragen, und sogar das ominöse Wort casus belli trat in stolzen Lettern zu Tage. Die Waffen sind jedoch bald geplakt, und allem Anscheine nach hat der Abgesandte des Czaren, Graf Schuwalow, die Englischen Minister über die Pläne Rußlands im fernem Asien zu beruhigen gewußt, insbesondere ihnen versichert, daß sie für Afghanistan nicht zu fürchten bräuchten, da es ja nicht einmal die Absicht der Russischen Regierung sei, Khiva ihrem Gebiete einzuverleiben. Die große Arbeitseinstellung in den Eisen- und Kohlenbezirken des südlichen Wales ist leider noch nicht zu Ende, und die blasse Noth beginnt in die Wohnungen der Feiernben einzuziehen. — Die Griechische Regierung hat sich nun endlich bereit erklärt, die Laurionfrage durch ein Schiedsgericht schlichten zu lassen, sofern alle Großmächte sich dahin ausgesprochen haben würden, daß jene Frage wirklich eine internationale sei und nicht vor die Griechischen Gerichte gehöre.

Deutsches Reich.

M Berlin, 18. Januar. Während sich an die Reise des Grafen Schuwalow nach London die großartigsten politischen Combinationen in Bezug auf einen casus belli zwischen England und Rußland bei weiterem Vordringen des letzteren in Mittelasien knüpfen, so scheint doch auch eine delicate Heiraths-Vermittelung zwischen einem Russischen Großfürsten und einer Englischen Prinzessin die Triebfeder der Reise gewesen zu sein. Rußland denkt offenbar durch Verschwägerung Englands Politik sich ebenso dienlich zu machen, wie das weiland Nicolais mit den kleinen Deutschen Fürstenthümern mit Erfolg gethan hat.

* Die Vertheilung der Geschäfte zwischen dem Kriegsminister Grafen von Roon und dem zweiten Chef der Armee-Verwaltung, Herrn von Rameke, ist in der Weise abgegrenzt worden, daß sich Graf Roon die in das politische Gebiet einschlagenden Gegenstände vorbehielt, die reinen Verwaltungsangelegenheiten dagegen Herrn von Rameke übertragen sind. Demgemäß wird Graf Roon wohl das Armee-Organisationsgesetz vertreten. Zweifelhaft dagegen erscheint es, wer die durch die Erhöhung aller Preise unabwendbar gewordenen Mehrkosten der Militär-Verwaltung zu vertheiligen haben wird. Daß diese Forderungen nicht durch Erhöhung des Pausch-Quantums, sondern auf dem Wege des Etats eingebracht werden sollen, wird uns von allen Seiten bestätigt.

* Es ist in verschiedenen Zeitungen das Gerücht erwähnt worden, daß die Deutsche Regierung den Handelsvertrag mit China kündigen wolle. Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß dem nicht so ist. Der Handelsvertrag mit China, der 1861 auf 12 Jahre geschlossen, in diesem Jahre abläuft, ist nicht gekündigt worden. Allerdings hat die Deutsche Regierung innerhalb der im Vertrage vorgeschriebenen Frist der Chinesischen Regierung von ihrem Wunsche, einzelne Bestimmungen des Vertrages abgeändert zu sehen, Mittheilung gemacht. Die Chinesische Regierung hat diese Mittheilung freundlichst aufgenommen und auch ihrerseits den Wunsch nach Abänderungen des Vertrages ausgesprochen. Welcher Art diese Abänderungen sind, können wir nicht mit apodiktischer Gewißheit angeben. Auf Grund der gegenseitigen Verständigung werden demnächst Verhandlungen über die Revision des Vertrages geführt werden.

* Die General-Versammlung des Vereins der Deutschen Eisenbahnen, welche am 20. d. M. in Frankfurt am M. stattfindet, wird sich mit der Reform der Frachttarife beschäftigen. Die Vertreter der Preussischen Staatsbahnen sind dahin instruiert worden, dafür einzutreten, daß, wie auf den Eisenbahnen der Reichslande, an Stelle der Werthfrachttarife die Sätze nach Raum und Gewicht angenommen werden sollen.

* Leider verzögert sich der Abschluß des sogenannten Auswärtigerertrages zwischen Deutschland und Amerika noch immer, so daß der Vertrag wohl kaum schon dem nächsten Reichstag vorgelegt werden dürfte. An der Verzögerung trägt offenbar die Amerikanische Regierung die Schuld, da sie leider durch gewisse Sekereien über die Absichten der Preussischen Regierung irreführt wurde.

* In der letzten Plenarsitzung des Bundesraths unter dem Vorsitz des Staatsministers Delbrück wurde u. A. über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen des Präsidiums, betreffend die Ermächtigung der Behörden für extraordinäre Zeitungs-Beilagen und für Post-Mandate und die Ergänzung der Bundesschulden-Commission berathen.

— Der Bayerische König scheint seinen Particularismus doch ein wenig über den harmlosen Farnenfreit hinaus ausdehnen zu wollen. Die von den nationalen Parteien in München geforderte Aberufung des Bayerischen Gesandten an der Römischen Curie, im Anschlusse an die von Seiten des Reiches bereits angeordnete Maßregel, ist an dem persönlichen Willen des Königs gescheitert. Durch diese auffallend demonstrative Haltung des jugendlichen Monarchen stellt sich ein Theil des Ministeriums vor die Möglichkeit einer Cabinetkrisis gestellt. Der Bayerische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Pfeilschmidt, hat bereits darauf bezügliche Mittheilungen nach Berlin gelangen lassen.

Elberfeld, 18. Januar. Gestern hat, wie die „Elberf. Ztg.“ aus Bieren meldet, dortselbst die Neuwahl eines Bürgermeisters in geheimer Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums stattgefunden. Es wurden 16 Stimmen abgegeben, von welchen 15 auf den seitherigen Bürgermeister Baumann in Gemünd fielen, während der bisherige Bürgermeister Dr. Kirch (Mitglied der Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses) nur eine Stimme erhielt. Acht der clericalen Partei angehörige Stadtverordnete hatten vor der Abstimmung das Sitzungstokal verlassen. In der Stadt wurde trotz der während der Wahl in den Straßen versammelten Menschenmenge die Ruhe nirgends gestört.

Poln. Lissa, 18. Januar. Bei der gestrigen Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage wurde der Candidat der Deutschen Partei, Appellationsgerichtsrath von Puttkammer zu Colmar, mit 4535 Stimmen gewählt; der Gegencandidat Graf Mielczynski erhielt 2997 Stimmen.

Österreich.

Wien, 15. Januar. Die so schnellst erwarteten confessionellen Vorlagen werden in der diesjährigen Session wieder nicht zur verfassungsmäßigen Erledigung kommen, im Gegentheil soll das Interim fortbauern. Man würde ja auch zu übereifrig werden! Die Wahlreform soll schon am 18. dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden; die Presse bekommt die Aufhebung der Inkeratensteuer als Verhütungstränklein. Dabei bleibt in Tirol, wo die Clericalen mit einer Rücksichtslosigkeit vorgehen, die das Cabinet vor der ganzen Welt bloßstellt, nach wie vor Graf Caffe auf seinem Posten, und alle Klagen der liberalen Organe ha-

ben bisher vergeblich gegen dieses seltsame Symptom der Oesterreichischen Zustände Sturm zu laufen versucht. Freilich sind die Oesterreichischen Blätter fröhlicher im Vollen als im Reizen; einzelne Scandale werden ungebührlich ausgebeutet, aber eine kluge und besonnene, doch feste und unbewegliche Haltung zur Erreichung besserer Zustände in Schule und Kirche ist ihnen nicht nach dem Sinne, und ohne diese werden die Liberalen in Oesterreich niemals auf einen grünen Zweig kommen. Man spielt zu sehr Comödie; man liebt mehr den Scandal als den männlichen Ernst und die Besonnenheit, und deshalb macht man den Ultramontanen immer noch zu leichtes Spiel.

Wien, 17. Januar. Der Text der Andraffy'schen Note an den Oesterreichischen Botschafter zu Paris, Grafen Apponyi, wie denselben die „Times“ veröffentlicht hat, ist glaubwürdiger Versicherung zufolge nicht authentisch.

— Pest, 16. Januar. Der frühere Ungarische Ministerpräsident Lonyay unterbreitete der heutigen Versammlung der Deakpartei einen Antrag zur Beschlußfassung, in welchem er eine Umgestaltung des Finanzsystems und die Reduktion des Defizits durch Uebertragung der Staatsschuldentilgung aus dem Ordinarium in das Extraordinarium des Budgets verlangte. Außerdem forderte er, daß der Staat keine Ausgaben mehr für den Straßenbau mache und für Herstellung des Anschlusses der Oesterreichischen Eisenbahnen im Süden des Staats an die angrenzenden Linien Sorge tragen solle. Der Antrag wurde von Szells, Deaf, Zbedzeni, Pulsky, Kerkapoly lebhaft bekämpft und schließlich von Lonyay wieder zurückgezogen, der sich indessen vorbehielt, ihn morgen mit einigen Modificationen noch einmal zur Verhandlung zu bringen.

Rußland.

+ Die klimatischen Verhältnisse Rußlands sind in diesem Jahre so außergewöhnliche, daß sich nicht bloß die allgemeine Aufmerksamkeit des großen Publicums, sondern auch die der Männer der Wissenschaft diesem Gegenstande zugewendet hat. Als im Frühjahr v. J. das Eis aufging, folgte ein vier Monate andauernder, wenig von schnell vorübergehenden Regenschauern unterbrochener, gleichmäßig mild temperirter Sommer, während der Sommer in anderen Jahren zu Anfang und zu Ende Juni, Juli und Anfang August eine glühend heiße Witterung zu zeigen pflegt. Der Herbst zeigte die außergewöhnliche Erscheinung, daß im Königreich Polen, in den Ostseeprovinzen und in dem mittleren Rußland die Bäume und Blumen zum zweiten Mal blühten, einige der ersteren auch neue Früchte trugen. Ebenso seltsam hat sich der Winter eingeführt und bis jetzt behauptet. Nur in einzelnen Zeitpunkten, und dann auch nur in geringer Quantität ist in dem mittleren Rußland, zwischen Moskau und St. Petersburg, letzteres eingeschlossen, Schnee gefallen, der sich länger als einige Tage behauptet hätte. Die Flüsse frieren auch wohl auf kurze Zeit zu, um dann wieder ebenso schnell für den Uebergang unweegsam zu werden. So ist die seit Menschengedenken unerhörte Thatsache eingetreten, daß Mitte Januar, am Russischen Neujahrstage, in den Straßen Petersburgs kein Schlitten zu sehen war und die üblichen Hunderttausende von Gratulationsvisiten in den kleinen vierrädrigen Sommerdroschken gemacht werden mußten, während die kurze Zeit eröffnete gewesene Passage über die Newa längst wieder gesperrt ist. Das diesjährige Wetter ist so außergewöhnlich, daß es selbst die Sachverständigen nicht wenig überrascht. Man hört von ihnen sogar die Ansicht ausgesprochen, daß sich in der Gegend von Petersburg das Klima verändert habe und wärmer geworden sei. Aus den Beobachtungen des physikalischen Central-Observatoriums ergibt es sich, daß die Durchschnittstemperatur des Jahres 1872 + 4° R. (+ 5° C) betragen hat, d. h. 1,1° R. höher als die für 80 Jahre berechnete Durchschnittstemperatur gewesen ist. Wenn die Temperatur ein paar Tage um 1° höher ist, als die Durchschnittstemperatur, bemerkt das Niemand, wenn dies aber für die Durchschnittstemperatur eines ganzen Jahres eintritt, ist der Unterschied sehr spürbar, der sich denn auch in dem ewigen Thaumwetter während des Winters, in dem frühen Frühlinge, dem warmen Sommer und dem späten Herbst gezeigt hat. Der eigentliche Winter hat sich bis jetzt noch nicht eingestellt. Die diesjährige Durchschnittstemperatur für Petersburg entspricht der Normaltemperatur von Lambow, Drel und Kurl, was für Petersburg allerdings einen Ausnahmefall bildet. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts werden in Petersburg meteorologische Beobachtungen angestellt; nach denselben haben nur sechs Jahre eine ebenso hohe Durchschnittstemperatur wie 1872 gehabt, nämlich 1794, 1822, 1826, 1859 und 1863. Die so hohe Durchschnittstemperatur hat auch ihren Einfluß auf die Schiffahrtsperiode geübt; dieselbe hat in diesem Jahre 18 Tage über die Durchschnittsdauer hinaus gewährt. Von allen Monaten sind nur der Februar und September hinter der Normaltemperatur zurückgeblieben; die stärkste Abweichung hat der Januar gezeigt, dessen Durchschnittstemperatur sich um 4° höher als die Normaltemperatur gestaltet hat. Der Ausgleich fand in anderen Theilen der Erde statt. Denn während St. Petersburg ein so warmes Wetter hatte,

herrschte in Sibirien eine fürchtbare Kälte. In Jenissei war das Quecksilber im Innern 12 Tage hintereinander gefroren und die Kälte stieg auf 46,6° R., was $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{5}$ ° weniger ist, als die bisher auf der Erde beobachtete niedrigste Temperatur.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Thiers dinirt heute mit den Ministern und Barthélemy Saint-Hilaire bei dem Präsidenten der National-Versammlung. Das Project, das gestern der „Soir“ nach den Bemerkungen, welche Thiers vorgestern vor der Dreißiger-Commission machte, zusammengestellt und das man für dasjenige hielt, welches Thiers vor der Kammer verteidigen will, hat bei der Rechten nicht den geringsten Beifall gefunden. Vor Allem will dieselbe nicht bewilligen, daß Thiers das Recht hat, bei den Interpellationen zu interveniren. Selbst die Gemäßigten derselben wollen höchstens zulassen, daß er, wenn es sich um äußere Angelegenheiten handelt, das Wort ergreift. Da Thiers aber erklärt hat, daß er sich unter keinen Bedingungen aus den Debatten über die Interpellationen ausschließen lassen werde, so wird es wohl zu ernstlichen Conflicten kommen. — Heute wählte die Französische Akademie Saint-Nicolas Taillandier mit 15 Stimmen gegen 13, welche Vielcastel erhielt, zu ihrem Mitgliede. Taillandier war früher Professor in Straßburg und Montpellier und ist heute Stellvertreter Saint-Marc Girardin's am College de France. Unter dem Kaiserreich war er Stadtrath und Generalsecretär im Unterrichts-Ministerium, welche Stelle er bis vor einigen Monaten auch unter der Republik bekleidete. — Erdstürze haben in Breaur und Autot stattgefunden, ungefähr ein Kilometer der Landstraße ist in den Fluß Avereit gerutscht; mehrere Häuser stürzten ein. Am 15., 3 Uhr Morgens, fanden in Dran (Algerien) zwei Erdstöße statt. Der Stoß ging von Osten nach Westen.

Italien.

Rom, 16. Januar. Der Papst verkündete bei einer heute ertheilten Audienz, daß man nach wiederholten Nachforschungen gestern Abend in der Kirche der heiligen Apostel die Gebeine der beiden Apostel Philippus und Jakobus aufgefunden zu haben glaube. — Die Nachricht des „Messager de Paris“, daß der Französische Gesandte Journier bei seiner Regierung angefragt habe, ob er die Trauerfeierlichkeit zu Ehren des Kaisers Napoleon beizubehalten dürfe, entbehrt der Begründung. Weder das diplomatische Corps, noch überhaupt Personen in amtlichen öffentlichen Stellungen haben Einladungen zur Theilnahme an der Trauerfeierlichkeit erhalten.

Spanien.

Madrid, 16. Januar. General Primo Rivera verfolgt die in Navarra herumstreifenden Carlistenbanden auf das lebhafteste; Letztere sind nach der Provinz Alava übergetreten, wo sie bereits von den königlichen Truppen umzingelt sind; zwei Bandenführer sind gefallen, mehrere andere gefangen.

Dänemark.

Auch das kleine Dänemark wird jetzt von den Wühlereien der Socialdemocraten heimgesucht, welche einen Strike der Bauthischer in Kopenhagen organisiert haben. Herr v. Madai, dem die Berliner die Papstreich-Affaire, die Polizeistunde, das Frontmachen der Schulleute und viele andere schöne Dinge verdankt, wird uns vorläufig erhalten bleiben und nicht, wie die fama geschäftig erzählt, in eine Oberpräsidentenstelle aufrücken. Es wäre auch eine gar zu überraschende Belohnung bekannter Verdienste gewesen.

Griechenland.

Athen, 16. Januar. Von mehreren Capitalisten, unter welchen sich die Gesellschaft Nouv-Serpierre selbst befindet, ist der Griechischen Regierung die Bildung einer Aktien-Gesellschaft zum Zweck der Ausbeutung der Laurionbergwerke vorgeschlagen worden und es gewinnt Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung mit den gedachten Capitalisten in ein Gesellschaftsverhältnis mit gleichen Gewinntheilen treten wird. In dem von dem Englischen Geologen Anstet der Regierung überreichten Memoire wird der aus den Laurionthalen zu erzielende Reingewinn auf 7 Millionen Pfd. Sterl. angeschlagen.

Amerika.

Aus Lima liegen Nachrichten bis zum 14. December vor. Der Präsident von Bolivia, General Morales, ist dieser Mittheilungen zufolge von seinem Neffen, Obersten La Fane, in Folge eines rein persönlichen Wortwechsels ermordet worden. Er ist der dritte Südamerikanische Präsident, der in der Zeit von 18 Monaten eines gewaltigen Todes starb. Die näheren Einzelheiten über die Sache entrollen ein eigenthümliches Bild über die politischen Verhältnisse im Staate Bolivia. Wie es scheint, war schon seit einigen Monaten der Präsident mit der gesetzgebenden Versammlung auf schlechtem Fuße gewesen. Er suchte sich unter dem entschiedenen Widerstande der gesetzgebenden Versammlung einiger höchst werthvollen Bergwerke zu bemächtigen. Am 24. Novbr. feierte er den zweiten Jahrestag des vollständigen Sturzes seines Gegners Melgarejo und trank sich bei dieser Gelegenheit einen bedeutenden Rausch. In seiner aufgeregten Stimmung kamen ihm seine Handel mit dem Congreß in's Gedächtniß und spornreichs eilte er

wie ein Wütender in die Versammlung der Volksvertreter, um denselben in der unumwundensten Weise seine Meinung zu sagen. Die Verhandlungen wurden unterbrochen, und nur mit großer Mühe gelang es seinen Begleitern, den Wütenden zu entfernen. Während das Haus noch über den Vorfall sich unterhielt, trat dann plötzlich ein Offizier mit einer Anzahl Kavalleristen und einem Musikcorps in den Sitzungsaal. Die Musikbände begannen einen Trauermarsch, und die Deputirten meinten in allem Ernste ihr letztes Stündlein habe geschlagen und schickten sich an, mit Anstand aus dem Leben zu scheiden. Als der Oberst Dag, der die Truppe führte, übrigens sah, daß der Congreß nicht einzuschüchtern sei, zog er ab. Tags darauf verließ Don Casimir Corral, das Factotum des Präsidenten, auf dem Wege einer Konferenz den Zwist beizulegen, jedoch ohne Erfolg. Morales, der sich wieder beauftragt hatte, empfangen seinen Abgeordneten, als er unverrichteter Sache zurückkehrte, so unangenehm, daß derselbe auf der Amerikanischen Gesandtschaft Schutz suchen mußte. Der Präsident rückte nun an der Spitze seiner Truppen vor das Congreßgebäude, welches er leer fand und verließ dort vor dem Volke und den Soldaten eine beleidigende Rede gegen die Volksvertretung, die er als Verrätherbande bezeichnete. Das entrüstete Ministerium trat in Folge dessen zurück, die Aufregung des Volkes wuchs zu bedeutender Höhe. Ein Zufall machte aber jetzt dem Unwelen ein Ende. In Furcht und Wuth versetzt durch einen Brief, der anzeigte, einer seiner Adjutanten wolle ihn bei Nacht gefangen nehmen, stürzte Morales am selben Abend in das Adjutantenzimmer, und fuhr unter die dortigen Officiere wie außer sich mit Schlägen, Schimpfwörtern und Verwünschungen. Oberst La Fayette, sein Neffe, suchte ihn zurückzufalten, zog aber den Horn des Sinnlosen nur auf sich selbst. Es erfolgte eine kurze heftige Scene, worauf La Fayette den Präsidenten mit seinem Revolver niederschloß, und dann die Flucht nahm. Die Ruhe und Ordnung wurde nicht gestört, da der Staatsrath provisorisch die Regierung übernahm.

Locales.

* Memel. Es hat sich an unserem Orte ein Comité gebildet, welches die Gründung einer Binnenschiffahrts-Actien-Gesellschaft mit einem Actien-Capital von 150,000 Thlr. in Aussicht genommen hat. Durch Anschaffung einer größeren Anzahl von Flußfahrzeugen und etwaiger Schleppdampfer hofft man den Unzuträglichkeiten, welche durch die Vereinigung der Stromschiffer herbeigeführt sein sollen, zu befeitigen.

— Aus Veranlassung einer bei der bestraften Arbeiterfrau S. am 17. d. M. nach einem des Diebstahls verdächtigen Szameten angestellten Recherche wurde bei derselben ein Fremder gefunden, der sich durch einen von Königl. Landraths-Amte zu Justenburg auf den Maurergesellen Julius Lange aus Al. Bubainen ausgestellten Reisepaß legitimirte. Da der Paß augenscheinlich in Betreff des Alters gefälscht war, die Angabe des Langes mit dem im Passe gefälschten nicht stimmte, derselbe überdies im Besitze einer großen neuen goldenen Uhr, die er angeblich in Dünaburg für 40 Rubel vor 6 Monaten angekauft und hier hatte aufzuweisen lassen, außerdem von ca. 6 Rubel und ihm augenscheinlich nicht passenden Kleidungsstücken sowie eines neuen Regenschirmes gefunden wurde, wurde er als verdächtig angehalten. Schon im Laufe des folgenden Tages ergab sich, daß dieser angebliche Lange am 7. d. der hiesigen Fuhrhalterfrau St. aus einer unverhofften Kommode 8 Thlr. und aus einem Schranke einen schwarzen Tuchrock und Weste entwendet hatte. Mit welchem Industriekriter man es hier zu thun habe, wird die nun eingeleitete Untersuchung wohl herausstellen.

— Dem Kirchengliedern J. in Schwegsten waren 16 d. aus einer unverhofften Kommode 500 Rubel gestohlen worden. Die des Diebstahls verdächtigen Jungen Franz Schuranski und Anton Karpot aus Schwegsten wurden am 19. d. durch den Polizei-Commissair M. hier ermittelt und im Besitze von noch ca. 470 Rubel baar und für ca. 26 Rubel angekaufter Sachen gefunden.

— Die „Danziger Zeitung“ giebt jetzt die Höhe der für die Hafengebäuden in Neufahrwasser zu verwendenden Summe auf 260,000 Thlr. an. Außer Pillau (200,000 Thlr.) wird ferner auch Memel mit ca. 100,000 Thlr. an den für Hafengebäuden ausgelegten Etatsposten participiren.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Premier-Lieutenant Baron v. d. Osten-Sacken mit Fräul. Hedwig v. Pilgrim in Königsberg. Herr Gustav Jacoby in Berlin mit Fräul. Francisca Weinberg in Spk. Herr Gustav Purwin in Bingen mit Fräul. Louise Nowos in Rhein. Geboren: Herrn C. L. Vold in Königsberg ein Sohn. Herrn A. Wighraf in Lindenberg ein Sohn. Herrn von Braun in Annaburde ein Sohn. Herrn C. Benesch in Luppen eine Tochter. Herrn Wittmeister und Adjutant v. d. Groeben in Polen ein Sohn. Herrn Wolprecht in Grabisken ein Sohn. Gestorben: Herr Geh. Justiz- und Tribunalsrath Jarke in Königsberg. Frau Nebant Friederike Lämmer in Königsberg. Herrn Ernst Seemann in Königsberg

Löcherchen Gertrud. Herrn Vergius in Grünthal (Dstrp.) Tochter Gertrud.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde sind vom 12. bis 19. Januar gestorben: Schiffskapitän Johann Jacob Lindentrauf, Reichslägermeisterwitwe Anna Dorothea Werthins, geb. Hopp, Gebährpächter Carl Ernst Krause, Händler George Keleit, Hand Schuhmacherrwitwe Caroline Graf, geb. Vetter, Sohn des Zimmermanns Carl Ludwig Auer. — Aufgeboren den 19. Januar: Schiffskapitän Gustav Adolf Friedrici mit Fräul. Wilhelmine Auguste Schuermann, Kreisgerichtsbote und Gesangenaufseher David Jurkics mit Jgfr. Juliane Heimriette Supplis, Mauergefell Hermann Hartwig mit Wilhelmine Mian, Arbeiter Christoph Aths mit Jgfr. Catharine Ferulat in Schmels.

In der katholischen Gemeinde ist gestorben: Arbeiter Johann Dreßler aus Bommels-Bitte.

Schiffsnachrichten.

Nachricht	Schiff	Capitain	Wit	Wit	Beladen von
2 19	Lodogaard	Offen	Riga	Heringe	eingel. Ladung.
					Wasserfracht des Segatts 21 Fuß — Zoll. Ström aus.
					Wasserstand 1 Fuß 9 Zoll. Wind Ost S O S.

Supplis — Frid — 14.1 ab von Carbis nach Barcelona. Joh. Benjamin — Molebörge — 17.12 Memel, 11.1 Pentland-Hirth nach Dublin. New York, 15. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Des Nordamerika Schiff des Nord. Reich. „Hansa“, Capt. E. Brückmann, welches am 28. December von Bremen und am 31. December von Southampton abgegangen war, ist heute 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Bollgewicht.) Königsberg, 18. Jan. (Productenbericht) Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 81/87 Thlr. Br., 130/131 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107 bez., 129 Pfd. und 132 Pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez., extra weißer 132 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 127 Pfd. 74 1/2 Thlr. (95) bez., 129 Pfd. 80 1/2 Thlr. (103) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 118/19 Pfd. 73 1/2 Thlr. (94) bez., 125 Pfd. 77 1/2 Thlr. (98) bez. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 118 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 121 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 121/22 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 50 Thlr. (60) bez., 122/23 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 124/25 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 125/26 Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 128 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Br.; pro Januar pro 120 Pfd. holl. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. holl. 51 1/2 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. holl. 51 1/2 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. (46) bez., 44 1/2 Thlr. (47) bez., 45 1/2 Thlr. (48) bez., 47 1/2 Thlr. (48 1/2) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (44) bez., 43 1/2 Thlr. (46) bez., 44 1/2 Thlr. (47) bez. Hafer staar, loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 34 1/2 Thlr. (26) bez., 35 1/2 Thlr. (26 1/2) bez.; pro Januar pro 200 Pfd. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 42 Thlr. Br., 41 Thlr. Gd. Erbsen staar, loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 38 1/2 Thlr. (52 1/2) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br. 44 1/2 Thlr. (60) bez. Weiden loco pro 2000 Pfd. 30/38 Thlr. Br., 37 1/2 Thlr. (50) bez. Leinfaat staar, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., 80 Thlr. (84) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 69 1/2 Thlr. (72 1/2) bez.; ordinaire pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/20 Thlr. Br. Küßel loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Feinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsuchen pro 100 Pfd. 21/22 1/2 Thlr. Br. Leinöl pro 100 Pfd. 21/22 1/2 Thlr. Br. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Januar ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br., 18 Thlr. Gd.; pro Frühjahr ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberprocenten für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 60 Pfd. — Rungetreide pro 90 Pfd. — Hübsaat pro 72 Pfd. Bollgewicht.

Berlin, den 20. Januar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139%
Hamburg, 300 Mt. 2 Monate	200%
London, 1 Lfr. 3 Monate	79%
Paris, 300 Frs. 10 Tage	90%
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89%
do. 100 S.-R. 8 Monate	82
Russ. Noten.	128
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	128 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	91 1/2
4% Österreich. Pannbrieft.	56
Roggen pro Frühjahr	44 1/2
Hafer pro Frühjahr	18.5 Sgr.
Loco Spiritus	

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Entgegnung.

Nur um grobe Unwahrheiten zu widerlegen, die in Nr 15 dieses Blattes unter X. enthalten sind, dienen folgende Zeilen: Der Brüberbote ist kein „Aeib- und Magenblatt der Irwingianer“, sondern wird von einem evangelischen Pfarrer der Landeskirche in Bayern herausgegeben. Dieses Blatt vertheidigt die Lehren und Thatfachen der Bibel, die der Verfasser des oben benannten Artikels mit aufgeklärten Augen zwar anders ansieht, worüber sich aber Niemand aufhält. Daß er aber einen Religionsunterricht nach seinem Sinn auch der Jugend wünscht, ist sehr zu bedauern. — Arme Jugend! — K.

Anzeigen.

4 Sterbefall r 1873. Ad Abtheilung C Nr. 112 ist am 18. Janua r 1873 der Arbeitsmann Dreßler gefst

Die Verlobung meiner Schwester Pauline mit dem Gutsbesitzer Herrn Michael Szameit zeige Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Julie Kantermann.
Budweihen pr. Bräuns, den 17. Januar 1873.

Wilhelmine Scheffel, } Verlobte.
Richard Funkehn }
31. December 1872.
Eibau, 12. Januar 1873.

Allen denjenigen Herren, welche meinem verstorbenen Manne bei seiner Beerdigung am 20. d. Mts. die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für das Arrangement der Musik meinen verbindlichsten Dank.

Wittve Laura Krause.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 22. Januar. Neues Gastspiel des Fräul. Laura Schubert. Abonnement suspendu. Zum ersten Male: „Gebrüder Bod.“ Neue Gesangsposse von L'Arronge. **H. Lincke.**

Nautischer Verein.

Dienstag, den 21. Januar c., Abends 8 Uhr, **Versammlung** im Locale der Ressource „Neptun“. Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlungen über die neue Hafen- und Bothenordnung. Der Vorstand.

Norddeutsche

Sagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Die diesjährige **Generalversammlung** findet am 29. Januar c., Vormittags 11 Uhr, zu Berlin in dem Gesellschafts-Bureau Mohrenstraße 10 statt. Nachdem ich in der im Dezember zu Königsberg stattgehabten Provinzial-Versammlung zum Deputirten erwählt bin, werde ich nicht veräumen, die Interessen der im hiesigen Kreise versicherten Herren Besizer wahrzunehmen und stelle anheim, mir etwaige Anträge noch rechtzeitig zu gehen lassen zu wollen.

Louis Ristow-Biehlen.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte.

A. Scharffenorth & Co. Commandit-Gesellschaft auf Actien. Auf Antrag des Geschäftsinhabers Hrn. A. Scharffenorth werden die Actionaire unserer Gesellschaft zu einer **General-Versammlung** **Mittwoch den 29. Januar c.,** Nachm. 3 Uhr, im Koenig'schen Saale hiermit ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht des persönlich haftenden Gesellschafters und Rechnungslegung.
- 2) Bericht des Aufsichtsraths.
- 3) Beschlußfassung über Feststellung der Bilanz und Vertheilung der Dividende.
- 4) Decharge-Erklärung.

Die Theilnahme an der Versammlung sowie die Stimmberechtigung der Inhaber von Actien regelt sich nach den Bestimmungen der §§ 9 u. 12 der Statuten, worauf hieburc ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Der Aufsichtsrath.

Mittwoch, den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr,

sollen beim Gastwirth Herrn Nickel (Friedrichsmarkt 8.9.) verschiedene dafelst niedergelegte Sachen, als: Kleider, Betten, Wäsche, Möbel und Goldsachen verauctionirt werden.

Sehr dünnfließende tiefsschwarze Gallustinte à Liter 6 Sgr., alle Sorten Schreib- und Copir-Tinten in Flaschen, farbige Tinten und Stempelfarben, Retouchirfirniß, flüssigen Leim u. Gummi, Pack- und Brieflacke aller Art von 5 Sgr. pro Zollpfund an, Schiefertafeln und Griffel, auffallend billig, empfiehlt **Robert Schmidt.**

Briefbogen u. Couverts mit Monogramm (verschlungenen Buchstaben), farbige geprägt, empfiehlt **Hermann Schwarz,** Königsberg i/Pr., Kneiph. Langgasse No. 56.

Hermann Jaeger,

Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 14-15,

empfehlte sein großartiges Lager in sämtlichen Schlesiſchen und Hausmacher-Leinen, baumwollenen und wollenen Waaren, sowie colorirte wollene Kleiderstoffe, Camlott, Mix-Lustre, Mix-Cordt, Möbel-Damast, Bett- und Tischdecken u. s. f. ferner Tuche, Buckskins und Paletot-Stoffe, sowie fertige Herrengarderobe, bei bekannt nur reeller und billiger Bedienung.

Russ.

Im Hause des Herrn Rosenfeld
soll am 27. und 28. Januar ein

großes Lager Weißwaaren

und verschiedene andere derartige Waaren zu sehr billigen Preisen verkauft werden. Besonders wird auf folgende Sachen aufmerksam gemacht:

Preise billig! Negligierjacken, Pantalons, Unterröcke, Blousen, Schürzen in Pique, Shirting und Moirée für Damen und Kinder. Stulpen, Kragen, Unterärmel, Hemdeneinsätze, Herrenkragen und Chemisettes, Corsetts, gestickte An- und Einsätze, Wäsche- und Tüllspitzen, Preßstriche, Batisttücher mit Borten und Spitzen von 3 Sgr. ab.

Schüler & Löwenstein.

78.

Ergebene Anzeige.

78.

Gestützt auf das uns bis dahin in so reichem Maasse geschenkte Wohlwollen, haben wir mit dem heutigen Tage unserm bisherigen

Tuch- und Buckskin-Lager

ein

En-gros-Lager von sämtlichen gangbaren

Manufactur-Waaren

zugelegt und empfehlen unser neues Unternehmen der Gunst des geehrten Publikums. Auf nachstehend verzeichnete Artikel werden ganz besondere Aufmerksamkeit legen und hoffen bei den **besonders billigen aber festen Preisen** den grossen Umsatz auch wirklich zu erzielen.

Mit Hochachtung ergebenst

Schüler & Löwenstein.

SPECIALITÄT:

Schwarze Kleiderstoffe in Seide,
Wolle und Halbwolle,
Mix-Cordt, Mix-Luster, Moirée.

Tuche, Buckskins, Eskimos, Doubles,
Ratinés, Velours, Flanelle etc.

Leinen, Shirting, Chiffon, Dowlas,
Nessel, Parchend, Gardinen, Mulls,
Taschentücher, Züchen, Federleinen etc.

Möbel-Damast, Möbel-Rips,
Tischdecken, Bettdecken, ganz neu!!!

Paletots, Jaquets, Jopen à 2¹/₆ Thlr.

P. S.

Wir bemerken noch, dass wir unser bisheriges

Herren-Garderoben-Geschäft

in ausgedehntester Weise fortführen und haben die Preise aussergewöhnlich billig notirt.

78.

D. O.

78.

Schüler & Löwenstein.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hierfür ist die

Gichtwaite von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gefächts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. — Ganze Packete zu 8 Sgr. und halbe zu 5 Sgr. bei

C. L. Cron in Memel.

Erläutigen und schnell zu erlernenden Clavierunterricht erteilt Herr G. Saemann, Bäckerstraße 17.

Gute Rinderfleck

Bäckerstraße 7. 8.

Ein Repofitorium nebst Lombank steht zum Verkauf Hospitalstraße No. 7

Beachtenswerth!

Täglich frisches grobes und feines **Brüdbrod** (süß-sauer), sowie auch das wohlschmeckende **Gerstebrod** empfehle ich bestens.

Emil Schrader, Bäckermeister,
Sattlerstraße 6.

Niederlagen: breite Straße 21. und Libauerstraße 32.



Wissenschaftlich empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Halsweh etc. Preis à Schachtel 8¹/₂ Sgr. Lager in Memel bei Apotheker C. F. Zacher.

Die Administration der Felsenquellen.

Das Milch-Magazin

verkauft nach wie vor zu folgenden Preisen:

Schmand pro Liter 6 Sgr.,
Milch do. — = 8 Pf.,
frische Milch do. 1 = 10 =

Der Vorstand.

400 Thlr. sind gegen sichere Hypothek zu vergeben Näh. b. Hrn. Justizrath Bock.

Gesucht wird eine kleine Wohnung von 2 bis 3 Stuben nahe dem Mittelpunkt der Stadt. Meldungen sub B. R. 3 nimmt die Exped. d. Dampf. entgegen.

Eine gewandte Fackellernerin ist zu erfragen
Bäckerstraße 7. 8.

Ein tüchtiges Stubenmädchen wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Dampfboots.

Bekanntmachung.

Schiffszimmerleute finden in großer Anzahl dauernde Beschäftigung nach Maßgabe der Leistungen gegen guten Lohn bei der Kaiserlichen Werft zu Kiel. Meldungen auf dem Schiffbau-Etablissement zu Ellerbeck daselbst.

Kiel, den 15. Januar 1873

Kaiserliche Werft.

Ein Regenschirm ist am Winterhafen gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich melden Schwanenstraße Nr. 5, im Hintergebäude.

1 Schleier und 1 Gummischuh sind gefunden. Näheres Voortzenstraße 5.

Ein 5 Monate altes Ferkel ist Wiesenstraße Nr. 4. 5. zu verkaufen.

Logis und Beköstigung wird vom 1. Februar c. ab für einen einzelnen Herrn gesucht. Nähere Auskunft erteilt der Kreisgerichts-Secretair Vangehr.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, womöglich mit Zutritt zum Garten, wird zum 1. April oder Mai gesucht von
Wwe Rosenthal, Libauerstraße 12.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. April zu beziehen große Wasserstraße Nr. 10.

Zwei einzelne Zimmer, wenn gewünscht wird auch möbliert, sind sofort zu vermieten bei
M. Hundsalz, Friedrichsmarkt Nr. 1.

Ein freundlich möbliertes Stübchen ist an einen auch zwei Herren zu vermieten.
Joh. Rentel, Polangenstraße 46.

Hospitalstraße Nr. 4a. ist eine Oberstube vom 15. Februar zu vermieten.

Daselbst wird ein ordentliches Mädchen gesucht.
Eine ganz apparte Unterwohnung, bestehend aus zwei Stuben, Cabinet, Keller und Bodenraum ist vom 1. April c. zu vermieten. Zu erfragen Schwanenstr. 9.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.
Beilage

Beilage zu No. 17. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 21. Januar 1873

K. K. K.

Eine Auerinnerung aus Amerika von W. Winkler.
(Schluß.)

„Wer könnte sich mit mir Vergleichen erlauben?“
brauste Müller auf.

„Das weiß ich nicht, aber man sagt, Du habest Feinde, und ich denke, es ist besser, einen Biß gelassen hinzunehmen, als sechs Zoll kaltes Eisen!“

„Das ist richtig, wenn's nur wahr wäre! Thue als ob es wahr ist und brich dem Biß die Spitze, denn Du machst Dich unsterblich lächerlich, wenn ein Mensch Deine Todesangst bemerkt.“

„Was soll ich thun?“

„Einfach in die Zeitung schreiben: ein Narr habe sich den dummen Aprilscherz erlaubt und einen Behmbrief folgenden Inhalts an Deine Bureauthür geklebt. Dann schreibst Du darunter: Um Fortsetzung wird gebeten!“

„Donnerwetter, die sind dann im Stande und machen mich schon vor Ablauf der zehn Tage kalt!“

„Unbesorgt! Wir bewaffnen uns und Du gehst nie ohne mich aus — ich will mich opfern — für Dein Haus requirirtest Du auf alle Fälle Sicherheitswache in Civil, doch ohne daß die Sache auffällt.“

„Du bist ein guter Freund und ich will Deinen Rath befolgen. Du kannst Recht haben man will sich vielleicht nur an meiner Angst weiden. Aber, per baccho, ein Spöß ist das immerhin noch nicht, in dieser Zeit der Ku-Klux-Klans.“

Am andern Tage erschien die Notiz in der Zeitung und machte Sensation. Man sprach in L. von nichts Anderem. Ich aber hatte beim Anblick der Zeitung meine besonderen Gedanken, denn die drei Figuren: Dolche, Sarg und Todtenkopf, glichen auf dem Behmbrief und in der Zeitung einander wie Eier. Ich lagte von meiner Idee zu Müller Nichts, befiel aber beide Augen offen und beobachtete Alles, denn ich wollte ihn weder leichtsinnig in eine wirkliche Gefahr bringen, noch über ihn lachen lassen. Ich arbeitete mit ihm im Sanctum und wir hatten zwei sechsläufige Revolver neben uns liegen; wir besuchten mit- einander die Wirthshäuser, Gärten, Theater und trugen die ge- lichen Waffen gefesselt in unsere Gürtel zur Schau. Man mied uns, Freunde und Feinde wichen uns scheu aus — Müller war verkehmt. Das Geheimnißvolle imponirte Allen.

Am dritten Tag fanden wir, als wir Morgens das Sanctum betreten wollten, den zweiten Zettel an der Thür. Dieselben gedruckten Zeichen und Figuren und darüber in derselben Handschrift die Worte: „Laß Dich warnen — sei binnen einer Woche nicht mehr hier, sonst verfallst Du dem K. K. K.“

Das war außer allem Spaß und Müller geberdete sich wie toll:

„Das haben wir davon, nicht eine Stunde bleibe ich länger hier!“

„Und läßt Dich auslachen!“

„Besser als beweinen! Ich packe zusammen und gehe nach Ohio!“

„Warte den neunten Tag ab und gehe dann wie ein kühner Mann von Deinem Posten, wenn Du bis dahin nicht anders denkst!“

„Nein, nein und abern als nein!“

„So laß uns heute noch mitanmen die Zeitung machen, Du darfst Deinen Brodherren nicht so im Stich lassen!“

„Gut, aber Du wirst das Beste thun müssen, ich bin nicht aufgelegt zum Arbeiten!“

„So lies die Blätter und mache die Ausschritte für das „Bermischte“.“

Er ging mechanisch an die Arbeit und ich klingelte. Der Seherlehrling kam.

„Rache mal den Zettel von der Thür ab“, sagte ich, indem ich ihn scharf ansah.

Der Junge zuckte leicht zusammen, ging nach der Thür, löste den Behmbrief ziemlich geschickt los und sagte, indem er ihn auf den Tisch legte: „Hier!“ Er wollte gehen.

„Noch eins, bringe mir auch die Typen, mit denen die Dolche, der Sarg und der Todtenkopf hier gedruckt sind“, befahl ich, indem ich auf den Behmbrief zeigte.

„Ich weiß nicht, ob wir die haben!“ stotterte er.

„Nicht!“ fuhr ich auf, „hast Du sie nicht vor drei Tagen in der Zeitung gelesen?“

Er ging jetzt schweigend hinaus, brachte die verlangten Sachen, welche der Zeitung gewöhnlich zur Illustration von Waffenschmied-, Tischler- und Todtengräber-Annoncen dienten und ging dann wieder.

Müller hatte indeffen gelesen, ohne auf unser Zwiegespräch zu achten.

„Höre“, sagte ich, „vergleich doch mal diese Annoncen- Bignetten mit der Illustration der Behmbriefe!“

Er that es mechanisch und achselzuckend:

„Sie sehen sich sehr ähnlich!“

„Nein, es sind dieselben, mit denen der Kopf dieser Drohung gedruckt ist!“

„Unfinn!“

„Mein Wort darauf!“

„Und was wär's weiter?“

„Ein schlechter Biß! Das Ding ist hier im Hause gedruckt und geschrieben.“

„Keine Idee! Jede Zeitung und jede Druckerei hat ein und dieselben Annoncenzertierungen.“

„Aber nicht jede Annoncenzertierung hat diese Risse und Einbrüche, welche Du hier im Metall siehst und welche deutlich im Drucke erschienen sind.“

Jetzt stuzte er doch — aber er war zu sehr von der Angst befangen, um zu glauben. „Das ist Zufall! — es kann nicht sein, daß ich solche Widerhaken im eigenen Hause habe!“

Ich lächelte.

„Willst Du mir einen Gefallen thun?“

„Gern!“

„So harre aus.“

„Bis es zu spät ist!“

„Nein! Ist das Ganze ein schlechter Biß, wie ich bestimmt glaube, so hat es mit diesem zweiten Zettel sein Bewenden, wenn man sieht, daß Du ruhig bleibst; ist es Ernst, so verfahren die Ku-Klux-Klans wie immer, Du bekommst dann am neunten Tag eine dritte Warnung.“

„Und was thue ich für diesen Fall?“

„Wir reisen auf der Stelle ab!“

„Begleitest Du mich?“

„Wohin Du nur willst!“

„Gut denn, ich befolge Deinen Rath, aber auf Dein Gewissen, wenn ein Unglück passirt!“

„Auf mein Gewissen und mein Haupt — wird es Ernst, so gehen wir Beide unter.“

Ich war mit mir durchaus nicht im Klaren. Der Seherjunge konnte einen schlechten Biß gemacht haben, um sich an dem hitzigen und zeitweise groben Redacteur zu rächen; er konnte aber eben so gut ein Complice der wirklichen Ku-Klux-Klans sein, denn diese hatten in allen Gesellschaftskreisen des Südens ihre Verbindungen. Ich beschloß zu beobachten und vor allen Dingen ruhig und consequent zu bleiben. Ich ließ nun den zweiten Behmbrief wörtlich abdrucken und schrieb einfach darauf:

„Wir erwarten Fortsetzung und Schluß.“

Als das Blatt erschien, waren die Freunde und Feinde der republikanischen Zeitung wie erstarrt! Die Ersteren sagten: „Das heißt freventlich mit der Gefahr spielen“, die Letzteren meinten: Solche Frechheit sei noch nicht dagewesen! Das feindliche Blatt legte war kleinlaut geworden, es schimpfte und hegte nicht mehr, denn es wollte augenscheinlich die moralische Verantwortlichkeit für das hereinbrechende Unheil nicht tragen. So kam der achte Tag und ich traf meine Maßregeln, ohne Müller, der sehr blaß und sehr schweigsam war, ein Wort zu sagen. Ich ging auf die Polizei, legte die beiden Documente vor und verlangte die Nacht fünf Sicherheitswächter in Civil, welche die Druckerei beobachten sollen, ebenso fünf Mann für die Bewachung des Müller'schen Hauses. Der Polizeidirector bewilligte Alles. Ich arbeitete den ganzen Tag mit Müller, ließ ihn keine Minute allein und blieb bis 3 Uhr Morgens mit ihm im Bureau. Als die letzten Correcturen der letzten Nachtdepeschen gelesen waren, begleitete ich ihn mit einem stummen Händedruck. Als er die Hausthür hinter sich geschlossen hatte, eilte ich nach der Druckerei zurück und fragte einen in der Nähe vertheidigten Polizisten, ob inzwischen etwas Auffälliges passirt sei.

„Nein“, sagte er

„Hat Jemand nach uns das Haus betreten?“

„Niemand, aber einige Seher sind nach Hause gegangen.“

„Gut, seien Sie wachsam!“

Ich betrat das Haus, schlich leise die Treppen hinauf und überzeugte mich, daß noch kein dritter Zettel an der Thür des Redaktionszimmers klebe und froh in einen thürlosen, dunklen Raum, der im Gange dicht neben dem Bureau lag und zur Aufbewahrung von Maculatur benützt wurde. Hier setzte ich mich auf einen Ballen Papier, vergewissere mich, daß alle sechs Läufe meines Revolvers geladen waren und harrete der Dinge, die da kommen sollten. Ich saß lange. Es schlug 4 Uhr und ich hörte, wie die Thüre geschlossen wurde und wie sie im Elevator hinab zur Presse ging. Um 4 Uhr 30 Minuten ging der Factor und sagte zu Jemand:

„Daß Du nicht wieder vergißt, den Galometer zu schließen!“

Um 5 Uhr begannen im Keller die Pressen zu arbeiten und gleichzeitig erloschen die Gasflammen und ich konnte nun erwarten, den letzten Menschen fortgehen zu hören.

Es war tiefbunkel in dem alten Loch, wo ich saß, und ebenso auf dem fensterlosen Gang, obgleich es draußen wahrscheinlich schon dämmerte. Lange blieb Alles still, so scharf ich horchte, ich hörte nur aus dem Keller das dumpfe Arbeiten der doppelten Cylindpresse.

Jetzt schlug es 1/4 6 Uhr und nun hörte ich einen leisen, tagenartigen Tritt auf dem Gang — ich faßte mein Pistol! Es schlich näher und tastete sich an der Wand entlang, jetzt raschelte altes Papier am Boden, jetzt war es an der Thür des Redaktionszimmers — das war der Moment! Ich feuerte und sah beim Blitze des Pistols die Gestalt meines Seherjungen an der Thür mit Ankleben eines Bettels beschäftigt.

Er brach mit einem Schreckensschrei zusammen, obgleich ich ganz genau wußte, daß ich ihn nicht getroffen hatte, und ich sprang aus meinem Versteck hervor; gleichzeitig hörte ich die kräftigen Schritte mehrerer Männer die Treppen heraufeilen — es war die Polizei, welche der Schutz herbeigeführt hatte. Ich öffnete die Thür zum Redaktionszimmer und zog den zitternden Duden am Kragen hinein.

„Was wollen Sie denn hier mit ihm?“ fragte ein Polizeisergeant. „Wir nehmen ihn gleich mit in das Stationshaus.“

„Ach, nur das nicht!“ jammerte der Dursche, „nur das nicht! Meine alte Mutter überlebt es nicht. — Ich will ja nie wieder dumme Streiche machen!“

„Dumme Streiche?“ fragte ich scheinbar verwundert, „wie so dumme Streiche? Wenn man mit den Ku-Klux-Klans in Verbindung ist, so hört die Dummheit auf und es beginnt die Schleichigkeit. Lieber Junge, Deine Sache steht verdammt schlimm. Ich habe Dich beim Ankleben des Bettels ertappt, Du bist ein Ku-Klux, Du wirst gefänglich.“

„O Gott, o Gott!“ jammerte der Junge mit schlotternden Knien, „Gefänglich! Ich habe ja nur Spaß gemacht, es war ja nur ein Biß, um den Dr. Müller zu ängstigen, der mir immer die Ohren reißt. Ich weiß ja gar nichts von den Ku-Kluxen!“

„Das kann Jeder sagen!“

„Aber ich schwöre es Ihnen, Herr Doctor, ich habe ja die Zettel selbst gedruckt und geschrieben!“

„So! Selbst geschrieben auch? Das wollen wir gleich mal sehen, setze Dich hin und schreibe, was ich Dir dictire.“

Der Junge that, weil ich befahl. Ich gab ihm einen Briefbogen nebst Feder und er schrieb im Dämmerlicht des anbrechenden Morgens Folgendes: „Geehrter Herr Dr. Müller! Ich bekenne hiermit, daß ich ein ungezogener Lummel bin, der sich den schlechten Biß mit den K. K. K. Zetteln an Ihrer Thür erlaubt hat, um Sie zu beunruhigen. Ich bitte Sie von Herzen, mir das zu verzeihen und fest versichert zu sein, daß ich kein Ku-Klux, sondern nur ein dummer Junge bin, der dergleichen nie wieder thun wird. Mit besonderer Hochachtung K. K.“

„Und nun mach' zur Polizei!“ sagte der Sergeant.

„Nein, lieber Freund!“ entgegnete ich, „lassen wir das! Seine Strafe sei der Schreck und die Entlassung aus dem Geschäft, die ich schon durchziehen werde. Hier haben Sie fünf Dollars, die vertinken Sie mit Ihren Freunden auf das Wohl des Dr. Müller und der Ku-Klux-Klans!“

Es versteht sich von selbst, daß der Brief des Seherlehrlings publicirt wurde und daß Dr. Müller beruhigt war über die Drohungen der K. K. K.

Wilderich.

Novelle von Levin Schäding.

(Fortsetzung.)

Es war ein feuchter, nebeliger Abend — es lag etwas Dumpfes auf der in tiefe Dämmerung gehüllten Natur — etwas wie Traum und Schlummer — es ward Wilderich zu Muth, als deckte diese graue Stille, dieses dämmerige Nebelthuch etwas Dunkles, Unheimliches, daß sich unter dieser Nebelhülle, die brütend über ihm lag, heimlich vollziehe; von dem die Schwalben raunten, die zuweilen wie plötzlich erweckt aus ihren Nestern an den hohen Schloßgesimsen zwitscherten, und der schwarze Käfer summt, der so sinnlos, als habe er den Kopf darüber verloren, um die nächsten Baumstämme fuhr und dagegen anprallte. Es war nicht länger zu ertragen, dieses Harren, diese

Ungewißheit, ob Hedwig überhaupt in ihren Zimmern erscheinen werde, ob — aber da erschien ja das ersehnte Licht hinter den Fenstern — die Lampen wurden da oben gebracht, zugleich begann man die Vorhänge vor den Fenstern niederzulassen. Wilderich sah den Schattenriß einer weiblichen Gestalt, in welcher er Hedwig zu erkennen glaubte, damit beschäftigt . . . noch wollte er einige Augenblicke warten, erst den letzten Klang der Schloßglocke, die eben aushub, um neun Uhr zu schlagen, verhallen lassen — da — waren es nicht Schritte, feste Schritte, wie eines Mannes, die er in der Nähe über dem kieseligen Pfade daher kommen hörte? — Gerade in der Richtung auf seine Baumgruppe — dann an ihm vorüber — ein hochgebauter Mann, schlank, ein wenig wie in der Gile des Schreitens vornüber gebeugt, war es, der an ihm vorüber ging, graden Wegs auf den Fuß der Freitreppe zu; dort blieb er stehen und schaute hinauf — er machte eine Armbewegung, als ob er ein Augenglas nehme und gebrauchte — in demselben Augenblick erschien oben in der Glashür die weibliche Gestalt von vornin, von dem rothen matten Lichte umflossen. Wilderich glaubte sicher zu sein, daß er Hedwig erkenne. Sie wahrnehmend, schritt der Fremde jetzt fest und sicher die Stufen hinauf; Hedwig wartete nicht, bis er oben angekommen; sie trat zurück und der Fremde folgte ihr in's Innere des Schloßes.

Wilderich schwindelte es vor den Augen. Wie tief seine Leidenschaft für Hedwig war und wie sein ganzes Leben darin aufging, das fühlte er jetzt an dem Gefühl von Wuth und Schmerz, das sich seiner bemächtigte, das ihm den Athem raubte, als lege sich eine eiserne Klammer um seine Brust. Er zog mit einer Hand, die auf's Heftigste zitterte, sein Tuch hervor, um seine Stirn zu trocknen, die plötzlich kalt und feucht geworden; er holte Athem, mehrmals tief Athem, aber leise, als ob es der Vorsicht bedürfte, damit er nicht sich die Brust mit einem furchtbaren Aufschrei von Schmerz zerreiße. So starrte er die Thür da oben an, hinter welcher der Fremde, dem Hedwig eben ein Rendezvous gab, verschwinden war. Und dann sagte er sich — aber auch leise, langsam, kühl und gemessen, als ob es nöthig sei, sich selbst Ruhe vorzueheulen: „Also — das ist's . . . darum warst du verschmäht, und verhöhnt . . . sie hat einen Andern, den sie vorzieht, dem sie heimliche Rendezvous giebt, einen Dublen . . . der sich hüten mag, daß er mit nicht begegnet!“

Die magnetisch gezogen trat er näher — näher der Treppe; und dann, dann setzte er den Fuß auf die Treppe — langsam — schleichend — es war unwürdig, elend, jämmerlich, dies heimliche Hinaufschleichen, aber er dachte den Gedanken darauf nicht aus, er konnte nicht anders, es zog ihn nun einmal hinauf — er wollte, er mußte das sehen, mit eigenen Augen sehen, wie Hedwig ihren Geliebten empfing!

Er trat mit leiser Sohle in den kleinen Vorraum mit der Ampel. Zu seiner Linken stand eine Thür offen, die erste einer Flucht von Zimmern — mit dem ersten Blick sah Wilderich im nächsten dieser Zimmer den Fremden auf einem Divan sitzen — es war ein aufscheinend noch junger Mann mit bleichen, regelmäßigen Zügen und einem starken Vollbart; das Licht der mit einem grünen Schirm bedeckten Lampe auf dem runden Tische in der Mitte des Zimmers machte ihn wohl so bleich; neben ihm auf dem Divan, eifrig zu ihm redend, zu ihm wie in leidenschaftlicher Hingebung hinübergeneigt, saß Hedwig — Wilderich sah nur ihr Profil; sie hatte ihre Hand auf die Hand des Fremden gelegt . . . es konnte keine deutlicher Sprechende Gruppe geben . . .

Wilderich hatte sie eben überblickt, mit den Augen verschlungen — er wagte nicht mehr einen Schritt vorwärts zu machen, er stand viel zu fest an den Boden geheftet, um einen Schritt rückwärts zu machen — als er einen plötzlichen leisen Aufschrei in seiner Nähe — zu seiner rechten Seite vernahm.

„Mein Gott . . . Sie? Sie hier . . . Imhof . . .“
Es war die Stimme Regine's, die da ausrief — leise zwar, aber doch laut genug, um sofort das Paar in dem nächsten Zimmer aufzuschrecken. Regine hatte augenscheinlich in der dunklen Ecke des halb erhellen Vorzimmers gesessen, um dem Paar als Hüterin zu dienen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Königsberg. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Aerzte sich in Menge in den großen Städten festsetzen, dagegen das Land und die kleinen Städte nur sehr dünn mit ihnen besetzt bleiben. Hier in Königsberg haben wir gegenwärtig — die Chirurgen, Zahn-, Fuß- und sonstigen Heilkünstler ungerchnet — 95 promovirte Aerzte, durchschnittlich also auf je 1194 Einwohner einen Arzt.

Cranz, 17. Januar. Vor etwa acht Tagen traf hier der jübische Handelsmann Moses Mortuchowicz ein

und begab sich etwa um 8 Uhr Abends zu Fleischermeister Riethof, um von diesem 23 Thlr. einzukassiren, die er ihm auf einen Pelz schuldet, welchen Riethof am 31. December bei Mortuchowicz in Königsberg für 25 Thlr. gekauft und darauf 2 Thlr. angezahlt hatte. Nach längerem Hin- und Herreden wurde Fleischermeister Schön, der auch bei Abschluß des Geschäfts in Königsberg zugegen gewesen, herbeigeholt, worauf Riethof die 23 Thlr. zahlte. Nachdem Mortuchowicz sie zu sich gesteckt, blies Schön das Licht aus, worauf beide Männer, Riethof mit einer Plinte, Schön mit einem Messer bewaffnet, auf Mortuchowicz einbrangen und von ihm unter der Drohung, ihn ermorden zu wollen, das Geld zurückverlangten. Frau Riethof legte sich jedoch ins Mittel und Mortuchowicz machte, daß er zum Hause hinauskam, wurde aber auf der Straße, es war bereits nahe an Witternacht, von den beiden Fleischern wiederum überfallen. Riethof würgte ihn, während Schön, da Mortuchowicz sich weigerte, das Geld herauszugeben, versuchte, ihm in die Hosentasche, worin sich dasselbe befand, hineinzujassen. Da dieses nicht gelang, wurde Mortuchowicz zu Boden geworfen, worauf Schön ihm ein Messer auf die Brust setzte und rief: „Gieb das Geld, sonst stoße ich zu!“ Zu rechter Zeit erschien jetzt die Fischerfrau Möste aus Sarkau und rief die beiden Fleischern bei Namen, worauf sie von dem Handelsmanne abließen. Letzterer hat Erstere wegen versuchten Straßenraubes denunciirt. (Distr. Btg.)

Insterburg. Wir wir erfahren, soll das hiesige königliche Landgestüt bedeutend erweitert werden, derartig, daß in Zukunft ca. 50 Pferde mehr gegen den jetzigen Bestand hier stationirt sein werden. Zu dem Besufe sind jedoch bedeutende Bauten nöthig, welche mit dem heran nahenden Frühling ihren Anfang nehmen und nicht nur die Errichtung neuer Ställe, sondern auch die Herstellung neuer Wohnräume für die Beamten umfassen sollen. Das dazu nöthige Terrain soll nach dem Abbruch des jetzigen Amtsgebäudes durch Auffüllen des dahinter liegenden Ackers gewonnen werden. Rechnet man zu diesen Bauten noch den Brückenbau, den des Gymnasiums und die Erweiterung der Bahnhofsanlagen, so muß man gestehen, daß der Fiskus eine so rege Bauhätigkeit hier seit Menschengedenken nicht entfaltet hat, wie wir solche in diesem Jahre erleben werden. (Distr. Btg.)

Danzig, 15. Januar. Die früher bereits besprochene Angelegenheit wegen einheitlicher Zusammenfassung der Fortbildungsbestrebungen hat am Sonntag Nachmittag und während des gestrigen Tages eine Delegirten-Versammlung der Volkbildungs-Bereine unserer Provinz sehr lebhaft beschäftigt. Das Resultat dieser Verhandlung war, daß schon am Sonntag die Begründung eines Provinzial-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volkbildung, an deren Spitze bekanntlich Schulz-Delitzsch steht, einstimmig beschlossen wurde. Gestern erfolgte nun nach eingehender Berathung die Constituirung dieses Verbandes und die Feststellung seines Statutes. Die Aufgabe desselben soll nach diesem Grundgesetz eine einheitliche und wirksame Förderung der freien Fortbildung in unserer Provinz sein. Der Provinzial-Berein sucht diese Aufgabe zu erstreben durch Besprechung von Fragen der freien Volkbildung in öffentlichen Versammlungen, Förderung und Unterstützung der bestehenden Volkbildungs-Bereine, Anregung und Unterstützung zur Begründung von Fortbildungsschulen, mündlichen und schriftlichen Meinungs-Austausch der Vereine unter einander durch vierteljährliche Berichte und jährliche Generalversammlungen des Verbandes sowie durch Besuch der kleineren Vereine Seitens des Provinzial-Ausschusses, Verbreitung geeigneter Flugblätter, namentlich wirtschaftlichen Inhalts, Ausendung von Wanderlehrern. Zu der Mitgliedschaft bei dem Provinzial-Verbande, mit welcher man zugleich die Mitgliedschaft der Berliner Centralgesellschaft erlangt, sind nicht nur die Vereine, sondern auch sämtliche Genossenschaften, Lurn- und Gesangs-, Gewerbe-Bereine, Gewerk-Bereine, Gilden, Aeffourcen, kaufmännische und ähnliche Corporationen, sowie alle persönlichen Volkbildungsfreunde befähigt. Der Beitrag ist in das freie Belieben gestellt und beträgt im Minimum jährlich 2 Thlr.; ein einmaliger Beitrag von 100 Thlrn. bewährt lebenslängliche Mitgliedschaft. Ausgenommen von dieser Beitragsart sind nur Volkbildungs-Bereine, denen der Verband besonders zu Gute kommt. Diese haben 2 Procent ihrer Jahres-Einnahme zu den Kosten des Verbandes zu zahlen. Die Verwaltung dieses Provinzial-Bereins geschieht durch einen Ausschuß von 7—13 Mitgliedern, an dessen Spitze ein Verband-Vorsteher steht, welcher den Verband nach Außen vertritt. Für das erste Jahr wurde der Vorstand des hiesigen Bildungs-Vereins, welcher den Verband in's Leben gerufen hat, zum Ausschuß und damit der Vorsitzende desselben, Herr V. Klein, zum Verbands-Vorsteher erwählt. Letzterer nimmt jetzt bereits Beitritts-Erklärungen sowohl von einzelnen Personen wie von Gesellschaften entgegen und wird in kurzer Zeit Statuten und Kurze zum Beitritt vertheilen. Bei der gestrigen Constituirung traten bereits 11 Vereine aus den Städten Marienburg, Elbing, Insterburg, Lissit, Memel, Mewe, Pr. Stargardt, Thorn und Danzig, sowie 2 persönliche Mitglieder dem Verbande bei.

Eine junge Dame wünscht Kindern den ersten Unterricht im Klavierspiel zu ertheilen. Anmeldungen werden erbeten Alexanderstraße No. 8.

Brennholz inclusive Anfuhr Alshofplatz Nr. 1. billigt

Frischen Astrach. Perl-Caviar, Französische Stangen-Spargel, Holländischen Blumen-Kohl, Suppen-Gemüse, Fransösische Erbsen, Schneidebohnen, getrocknete Moskauer Schooten-Erbsen, frische Teltower Dauer-Rübchen, in Zucker eingekochte Fruchtsäfte, Früchte: Pfirsiche, Mirabellen, Ananas in Zucker, diverse Conserves, Engl. Pickles und Saucen empfiehlt C. H. Engel. in Flaschen sowie lothweise empfiehlt jetzt als vorzüglich zum Conserviren der Haare die Parfümerie- und Seifenhandlung von Goldberg.

Wiesen-Verkauf.

Mein bei Karkeln unmittelbar am kurlischen Daff gelegenes, mit Kanälen durchzogenes und aus 185 Morgen Preuß. Maaz bestehendes, erfreyt und zu keinem Kommunal-Verbande gehöriges Wiesen-Grundstück, genannt „Wittgirts“, welches durchweg aus zweischnitigen Wiesen besteht und theilweise auch Pferdefutter liefert, bin ich Willens sofort im Ganzen zu verkaufen. Selbstkäufer belieben sich wegen der näheren Bedingungen zu wenden an den Gutsbesitzer Friedrich Kirchnert in Catrinigteiten per Schakuhnen.

Ein junger Mann (Commis) sucht Stellung in einem Eisen- oder Galanteriewaaren-Geschäfte oder auch in Comtoir. Auskunft wird ertheilt Wasserstr. 15, unten rechts.

Ein Lehrling fürs Comtoir und Aeußere im Productengeschäfte wird von sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine gut empfohlene Aufwärterin wird von sofort gesucht. Wasserstr. 15, rechts unten.

Bekanntmachung.

Der Vätermeister Martin Friedrich Fürstenberg von Stonischen, Kreis Lissit, und die verwitwete Frau Vätermeister Friederike Amalie Follsted, geborene Frischmuth, von hier, letztere im Beistande des Rechtsanwalts Schulz hier, haben durch den Vertrag vom 11. December d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 13. December 1872. Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Schiffskapitain Herrmann Albert Schiller und die Barbara Friederike Charlotte Rathke, letztere im Beistande ihres Vaters, des Schiffskapitain Benjamin Ferdinand Rathke, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 10. December d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 13. December 1872. Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das Lagergeld für Heringe bei der städtischen Heringstraate wird fortan nach folgendem Tarife berechnet werden:

- 1) Für Lagerung im Braalgebäude pro Tonne und Monat neun Pfennige, wobei eine halbmonatliche Berechnung stattfindet.
2) Für Lagerung auf dem Wohlwerke, oder dem daneben befindlichen städtischen Werfplatz von jeder Tonne, die über's Wohlwerk resp. Ufer geht: bis zum 3. Lagertage incl. drei Pfennige, bis zum 8. Lagertage incl. sechs Pfennige, für jeden weiteren Tag ein Pfennig.
3) Wenn Heringe vom Wohlwerk resp. Ufer in das Braalgebäude kommen, wird das Lagergeld für das Letztere (ad 1) für die Zeit von der Lösung berechnet. Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.